

Ausserdienstliche Betätigung von Infanterieoffizieren

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **57=77 (1911)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-29197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dürften. Der Vorstand einer solchen Institution ist dann ohne Zweifel auch eine militärische Stelle, und damit sollte der letzte Stein aus dem Wege geräumt sein und hätten wir die eingangs gestellte Frage in ihrem ganzen Umfange bejaht.

A. H.

Außerdienstliche Betätigung von Infanterieoffizieren.

(Eingesandt.)

Um ein Bild zu erhalten von der außerdienstlichen militärischen Betätigung der Offiziere wurde in einem Füsilierbataillon der 4. Division auf den 1. Januar 1911 eine Enquête veranstaltet, die zugleich den Zweck verfolgen sollte, diesen oder jenen Offizier darauf aufmerksam zu machen, wo sich ihm noch Gelegenheiten bietet, sein militärisches Können zu fördern.

Gleichzeitig wurde eine Umfrage gehalten über einige Spezialkenntnisse und Fertigkeiten der Offiziere, welche der Truppe zustatten kommen. Die genaue Kenntnis von deren Vorhandensein ermöglicht es dem Bataillons- und Kompagniekommandanten, für die Kriegsmobilmachung und für die Wiederholungskurse diejenigen Offiziere zum voraus vorzumerken, welche für Spezialaufgaben in Betracht fallen können.

Die Erhebung wurde in einem aus der Hochebene rekrutierten Bataillon vorgenommen und erstreckte sich nur auf die kombattanten Offiziere, 29 an der Zahl. Von diesen 29 waren Mitglieder eines *Schützenvereins* 25, eines *Militärvereins* 15, eines *Turnvereins* 11, eines *Sportvereins* 7. Am militärischen Vorunterricht oder an Jungschützenkursen beteiligten sich 8 von den 29 Offizieren, an Patrouillenübungen 4, an Kriegsspielübungen 10.

Die Antworten über die Anfrage betreffend einiger spezieller Kenntnisse und Fähigkeiten ergaben auszugsweise folgendes Bild: Von den 29 Offizieren sind 17 *Bergsteiger* (7 Mitglieder des S. A. C.), 11 fahren *Ski*, 13 können *Velo* fahren, ein einziger *Motorvelo*, und ebenfalls nur 1 *Automobil*. Der *Stenographie* kundig sind 12, des *Telegraphierens* nur 2, und die *Schreibmaschine* beherrschen 12.

Erfreulich ist an dieser Zusammenstellung die große Zahl der in Schützenvereinen und Turnvereinen tätigen Offiziere. Auffallend ist dagegen, daß nur die Hälfte einem Militärverein angehört.

Bei den Antworten über den Besitz gewisser Fertigkeiten fällt vor allem die hohe Zahl der Radfahrenden angenehm auf als ein Umstand, der für den Patrouillen-, Melde- und Unterkunftsdienst große Vorteile bietet. Mit der Kenntnis des *Telegraphierens* ist es nicht weit her, und man begreift die Notwendigkeit besonderer Signalabteilungen, wie sie die neue Truppenordnung den Infanteriebataillonen bringen soll. Auch die Zahl der Skifahrer ist befriedigend, während nach den großen Anstrengungen, welche für die Erlernung der *Stenographie* gemacht werden, die Zahl von 12 *Stenographie*-kundigen klein genannt werden muß.

Hollands Befestigungssystem und die Vlissinger Frage.

Wer die Niederlande bei aufmerksamer Beobachtung ihrer militärischen Geländebeschaffenheit be- reist, überzeugt sich, daß, abgesehen vom Hochgebirge, kein Land Europas sich so gut zur Verteidigung eignet, wie die von zahlreichen breiten Strömen, unzähligen Kanälen und sonstigen Wasserläufen, Seen und Dämme durchzogenen, meerespülten Ebenen der Niederlande, deren weite, zur Inundation bestimmte Polderflächen $4\frac{1}{2}$ —5 m unter dem mittleren Meeresniveau *des Y bei Amsterdam* liegen. Das Herz des Landes, die reichen Gebiete des westlichen Teils der Provinz Utrecht und die Provinz Holland, zwischen der Zuyder See, Utrecht (Zeist) Culemborg, Asperen, Gorkum bis zum Flußadernetz des Biesbosch am Waal, kann durch einen 5 bis 10 km breiten Inundationsgürtel im Osten, Süden und Norden geschützt, nötigenfalls ganz überflutet werden. Die Fortsetzung dieses Schutzes bilden im Süden, der Biesbosch, und die breiten gewaltigen Flußläufe der Maas, des Waal und Leck und die Scheldemündungen, im Norden aber die Wasserader- und kanaldurchzogene Weichlandzone Nord-Hollands, in der man oft nicht sagen kann, wo das Wasser aufhört, und das feste Erdreich beginnt. Mit Recht behaupten die Niederländer daher: „*Het Water is Nederlands Bondgenoot*“, zumal auch die seichten Seeküstengewässer außerhalb der tiefen Flußmündungen das Land für Schiffe großen und mittlern Tiefgangs unnahbar gestalten und Landungen unter dem Schutz der weitreichenden neuen, schwersten Schiffskaliber, außerhalb der Flußmündungen wohl nicht unmöglich machen, aber doch sehr erschweren. Ungeachtet dieser von der Natur begünstigten Verteidigungsverhältnisse legten die Niederländer schon zur Zeit ihres langjährigen glorreichen Unabhängigkeitskrieges gegen Spanien zahlreiche Befestigungen an, und später baute ihr großer Kriegsminister *Coehoorn* gegen die Angriffe *Ludwigs XIV.* ein weit über das ganze Land verbreitetes Befestigungsnetz unter Benutzung des Wassers.

Allein die Verbesserung der Geschütze und der Belagerungskunst beraubte diese, mit einigen Ausnahmen verhältnismäßig primitiven Befestigungen der gehörigen Widerstandsfähigkeit, auch war ihre Zahl so groß, daß das Land die entsprechende Bemannung nicht aufzubringen vermochte. Man ließ daher in neuerer Zeit *Rotterdam*, *Leyden*, *Veere*, *Bath*, *Breda*, *Venloo*, *Maastricht*, *Bourtrancq*, *Coer- vorden*, *Gröningen*, *Delfzyl*, *Deventer*, *Zutphen* und manche andere Plätze als Festungen, sowie auch *Nymwegen* und *Vlissingen* eingehen, und bewahrte bei diesen beiden nur einige veraltete Forts und Außenwerke, namentlich gegenüber *Vlissingen* das *Fort Frederick Hendrick*. Die Befestigungen der *Yssel* und der *Grebbe*linie im Osten wurden, erstere bis auf Beobachtungsposten, aufgegeben, dagegen zwei Panzerforts, und zwar je eins bei *Pannerden*, zwischen *Waal* und *Niederrhein* und an der Westmündung des *Nordseekanals* bei *Ijmuiden* angelegt,